

Die Grabungskampagne 2018 in der Oststadt von Velia (Institut für Klassische Archäologie, Universität Wien)

1. Allgemeine Angaben zu Organisation und Ablauf der Arbeiten

Die Lehrgrabung 2018 wurde gemeinsam mit der Forschungsgrabung im Rahmen des FWF-Projekts Nr. P28156-G25 im Juni 2018 in der Oststadt von Velia durchgeführt (Part. 4, foglio 10, Propr. Alberta Iannicelli). TeilnehmerInnen der Lehrgrabung waren Kevin Brandtner, Tina Bruckmüller, Alexander Habrich, Sabrina Leixnering, Marina Palmieri, Johannes Stelzhammer, Lisa Wirzel, Tutor war Mathias Friebe. Für das Forschungsprojekt nahmen Mag. Regina Klingraber (Wien) und Mag. Angelo d'Angiolillo (Ascea) als Archäologen teil. Frau MA Irina Huller (Universität für Angewandte Kunst, Wien) war für die Restaurierung der Metallfunde zwei Wochen im Einsatz. MA Herbert Böhm (VIAS, Wien) hat in der der Fundaufarbeitung gewidmeten Herbstkampagne die Tierknochen der Jahre 2015-2018 bearbeitet. Von besonderem Interesse war das Projekt von MA Lukas Kerbler (Institut für Urgeschichte und historische Archäologie), der die bei den Grabungen zutage gekommenen Schlackenfunde katalogisierte und mit den einschlägigen Funden aus älteren Grabungen verglich. Damit konnten wichtige Ergebnisse zur bisher weitgehend unbekanntem Eisenbearbeitung und –produktion in Velia gewonnen werden.

Unser besonderer Dank geht an die Besitzer der Parzellen, Frau Alberta Iannicelli und ihren Mann, Pantaleo de Luca, für die Möglichkeit, hier zu graben. Ebenso zu Dank verpflichtet sind wir den Kollegen und Kolleginnen von der *Soprintendenza archeologica della Campania* für die freundliche Zusammenarbeit.

Ziel der Kampagne 2018 war der Abschluss der großen Grabungsfläche im Bereich der Kreuzung der Straßen QE-12/13 und QE-SE-3, die zwei unterschiedlichen urbanistischen Systemen angehören. Hier war im Jahr 2017 der große Ziegelofen FQE 3003 vollständig freigelegt worden, ohne dass die umgebenden Kontexte aus Zeitgründen ergraben werden konnten.



2018 wurden die 2017 am Abschluss der Arbeiten verfüllten Flächen mit einem kleinen Bagger (Francesco di Iulio, Ascea) wieder geöffnet und in den bereits oberflächlich ergrabenen Bereichen im Norden (GF 3-4/18), im Osten (GF 2/18) und im Süden (GF1/18) tiefer gegangen. Die Grabungsfläche wurde außerdem im Osten (GF 6-9/18) und im Westen (GF 7/18) erweitert. Dabei konnten wichtige

Erkenntnisse zur Entwicklung des Bereichs vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr. gewonnen und insgesamt fünf große Bauphasen definiert werden.

2. Die Ergebnisse der Kampagne 2018

2.1. Die hellenistische Bebauung (Phase 1)

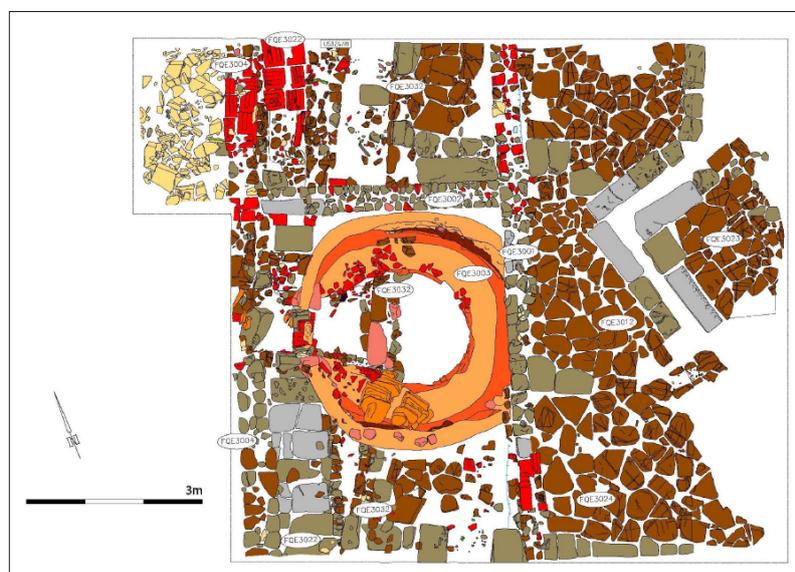
Die Grabungen des Jahres 2017 entlang der Straße QE-SE-3 hatten ergeben, dass die Besiedlung dieses südöstlichen Bereichs der Oststadt erst im Laufe des 3. Jhs. v. Chr. und damit deutlich später als in den westlichen Bereichen einsetzte. Durch die Grabungen im südöstlichen Bereich der Grabungsfläche konnten 2018 Reste eines dieser Zeit zuzuweisenden Kanals (FQE 3037) sowie einer Mauer FQE 3031 gefunden werden, die vermutlich die Westbegrenzung einer sonst nicht mehr fassbaren Insula darstellte. Der Kanal entwässerte nach Westen in ein bisher nicht bekanntes Wassertal.



Der Kanal FQE 3037 und die Mauer FQE 3031 (rechts im linken Bild)

2.2. Die Anlage der Straße QE-12/13 und der Kanäle FQE 3046 und FQE3022 (Phase 2-3)

Nach einer Zerstörung dieser ersten Siedlung wurde – vermutlich in spätrepublikanischer Zeit – die Straße QE 12/13 angelegt, die dem für die Oststadt charakteristischen urbanistischen System 6 verpflichtet war.



Sie bestand aus großen Flyschsteinplatten, die quer zur Fahrrichtung in unregelmäßigen Abständen von Sandsteinlagen durchzogen wurden. Im mittleren Bereich mündete in sie die Straße QE-SE-3, die dem neu für die Südost-Terrasse definiertem urbanistischen System 7 folgte.



Straße QE-12/13 von Norden

Die Straße QE-12/13 wurde im Westen von einer 1,30 m hohen Terrassenmauer (FQE 3032) gestützt, die in der für das 2. Jh. v. Chr. typischen Bauweise *a scacchiera* erbaut worden war. Sie diente auch der Sicherung des Wassertals.



Terrassenmauer FQE 3032

Zu einem etwas späteren Zeitpunkt, vermutlich nach ersten Vermurungen des Bereichs in der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. wurde im Westen ein Kanal (FQE 3022) gebaut, der der besseren Reglementierung des Wasserabflusses dienen sollten.



Das Wassertal mit der Mauer FQE 3032 und dem Kanal FQE 3022 (ganz rechts)

Diese Situation wurde durch ein Ereignis zerstört, dessen Auswirkungen üblicherweise vor allem mit dem Golf von Neapel in Verbindung gebracht werden: dem Ausbruch des Vesuvs im Jahr 79 n. Chr. Durch eine entsprechend Ausrichtung des Windes war die dabei entstandene Aschewolke bis weit in den Süden getragen worden und hinterließ deutliche Spuren in Paestum, aber auch in Velia.

In den folgenden Jahren bzw. Jahrzehnten kam es, bedingt durch die Zerstörung der Vegetation, zu massiven Murenabgängen in den steilen Bereichen des Geländes. Dabei wurden große Teile des Straßenpflasters von lehmigen Straten bedeckt, die charakteristische vulkanische Einschlüsse aufwiesen. Auch die Kanäle wurden dadurch funktionsunfähig.

2.3. Die Bautätigkeit nach 79 n. Chr. – das Hofgebäude (Phase 4)

Wie im Golf von Neapel selbst dürfte es auch in Velia Jahrzehnte gedauert haben, bis die Reorganisation der Stadt in Angriff genommen werden konnte. Am Beginn des 2. Jhs. n. Chr. wurde westlich der früheren Straße QE-12/13 ein großes Gebäude errichtet, das uns vor allem durch die geophysikalische Prospektion bekannt ist. Es handelt sich um eine U-förmige Anlage mit einem großen Hofbereich, der an drei Seiten von Hallen oder kleinen Räumen umgeben war. Zwei davon wurden im Ostflügel durch unsere Grabungen untersucht. Sie waren mit einem Cocciopesto-Boden ausgestattet, der im Ostendirekt auf dem Straßenpflaster aufgebracht wurde, im Westen hingegen einen massiven Unterbau aufwies.



Schnitt 3/18: Unterbau für das Hofgebäude bzw. Aufgabesituation des Gebäudes

Dieses Gebäude wurde im frühen 3. Jh. n. Chr. aufgegeben oder zerstört, wobei sich in allen Räumen Reste von Ziegeln bzw. von fast ganz erhaltenen Gefäßen fanden. Im nur in Schnitt 7/18 ergrabenen westlich an die Räume anschließenden Bereich konnte ein massiver Dachziegelversturz festgestellt werden, der ebenso wie die ganz erhaltenen Gefäße auf eine mögliche Zerstörung durch ein Erdbeben hinweisen könnte, das jedoch bisher in Velia nicht belegt ist.

2.4. Der Brennofen FQE 3003

Erst in der Folge wurde der annähernd kreisrunde Ofen FQE 3003 mit einem Durchmesser von etwa 4 m errichtet, der im Jahr 2017 untersucht worden war.



Ofen FQE 3004

Auf der Stufe zwischen der Heiz- und der Brennkammer wurden mehrere Stapel von Ziegelplatten gefunden, die vermutlich eine letzte Brennladung darstellten und die Nutzung der Anlage als Ziegelbrennofen klärten.

2.5. Die Spätantike

Der Ofen wurde rasch aufgegeben und in mehreren Schritten verfüllt. Es handelte sich vor allem um Schuttmaterial aus Lehm mit großen Flyschsteinen sowie großen Fragmenten von Mörtel- bzw. Cocciopesto. Gleichzeitig dürften die im Osten der Grabungsfläche in den Jahren 2016-2017 freigelegten Gräber und Ziegellagen entstanden sein, die andeuten, dass der Bereich zu dieser Zeit nicht mehr für Siedlungszwecke genutzt wurde.

Die obersten Straten wurden durch Lehmschichten gebildet, deren Funde eine Datierung in die Spätantike in das 4. und 5. Jh. n. Chr. nahelegen. Anders als in der nördlichen, 2015 untersuchten Zone QE 2000 konnten hier keine Architekturreste dieser Zeit identifiziert werden.

Verena Gassner – Regina Klingraber